

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 36 Perspektiven postnationaler Demokratie (2001), S. 117-118

Autor: *Alexander von Pechmann*

Rezension

Andreas Arndt/Christian Iber (Hg)

Hegels Seinslogik.

Interpretationen und Perspektiven, Berlin 2000 (Akademie-Verlag), 336 S., 128.- DM.

Hegels „Wissenschaft der Logik“ ist aus dem Zentrum einer öffentlichen Diskussion gerückt, die sich in den 70er Jahren am Begriff der Dialektik und an der Frage ihrer wissenschaftlichen Fruchtbarkeit festgemacht hatte. Der Rückgang des öffentlichen Interesses an dieser Fragestellung muß für die Erforschung einer dialektischen Logik nichts Schlechtes bedeuten; diente die intensive Beschäftigung mit ihr doch nur allzuoft dem Schlagabtausch letztlich politisch motivierter Fronten.

Andreas Arndt und Christian Iber haben nun Beiträge zur „Seinslogik“ Hegels versammelt, die nicht nur eine verblüffende Vielfalt von Perspektiven und Zugangsweisen vorstellen, sondern auch den gegenwärtigen Stand der Hegelforschung oder -Beschäftigung repräsentieren. Im ersten Teil des Bandes geht es um „Orientierungen“, die eine Situierung der Seinslogik aus der Gesamtkonzeption der Hegelschen Logik vornehmen. Während *Christian Iber* in seinem Beitrag die vertraute These wiederholt, Hegel beabsichtige mit ihr eine „Versöhnung von klassischer Metaphysik ... und moderner Transzendental- und Subjektivitätsphilosophie“ (31), und sogar meint, daß sie „in Wahrheit deren [der Subjektivitätsphilosophie] Vollendung“ (32) sei, liest *Christine Weckwerth* sie als eine „Systematisierung der Wissenschaften“, die durch ihre Kategorien den Gegenstand „als aufeinander aufbauende Sphären des Mathematischen, Physikalische, Chemischen, Organischen und Kulturellen (erschließt)“ (44). *Pirmin Stekeler-Weithofer* hingegen interpretiert in seinem Beitrag „Kritik der Erkennt-

nistheorie“ Hegels Logik sprachlogisch als eine kritische Bestandsaufnahme unterschiedlicher und möglicher Kriterien für die Gültigkeit von Aussage- und Urteilsbereichen.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem „Problem des [voraussetzungslosen] Anfangs“. Dazu nimmt *Milan Sobotka* C.L. Reinhold und dessen Einfluß auf Hegels Konzeption des Anfangs in den Blick; *Hans-Jürgen Gawoll* verweist auf den Einfluß F.H. Jacobis und dessen Kritik der Philosophie; *Milan Prucha* zieht Parallelen zwischen dem Hegelschen Anfang und der Seinsfrage Heideggers; und *Andreas Arndt* diskutiert das Anfangen des reinen Denkens in Auseinandersetzung mit Dieter Henrichs Interpretationsvorschlag.

Die folgenden Teile schließlich versammeln Rekonstruktionen und Analysen zu einzelnen Kategorien der „Seinslogik“, dem Dasein, dem Fürsichsein, der Quantität und dem Maß. Zieht man das Resümee aus diesen detaillierten Analysen der einzelnen Kategorien, so stellt sich unvermeidlich die Frage, ob die Vielfalt der Zugänge und Behandlungsarten wirklich Ausdruck der Fruchtbarkeit der Diskussion um Hegels Logik ist, oder doch mehr Ausdruck einer Ratlosigkeit über den Status der Hegelschen Logik in der gegenwärtigen Diskussion. Vor allem die kritischen Beiträge – insbesondere *Wolfgang Lefèvres* Untersuchung des Fürsichseins, der die von Hegel formulierte Kritik an Kants Metaphysik für schlicht verfehlt und „gegenstandslos“ (265) erklärt; aber auch *Heinz Kimmerles* Kritik an Hegels „logischer Homogenisierung des Andersseins“ (172), die das Andere nicht zu seinem Recht kommen lasse, oder *Renate Wabsners* Untersuchung des „mathematisch Unendlichen“, die zum Ergebnis hat, daß Hegel letztlich den Gegenstand verfehlt und dort, wo er ihn getroffen habe, das Problem falsch verstanden habe, – diese Beiträge verdeutlichen – gerade in der Genauigkeit ihrer Textanalysen – nicht, worin die Bedeutung von Hegels dialektisch verfahrenender Kategorienlehre liegen könnte. Einzig Pirmin Stekeler-Weithofer skizziert einen Bezugsrahmen, in dem sie auch heute diskutabel wäre, der jedoch recht weit entfernt ist von dem, was Hegel selbst meinte. So bleibt bei allem Respekt vor der Investition an rekonstruktivem Geist, die sich vor allem bei *Anton F. Kochs* Darstellung von „Sein – Nichts – Werden“ gelohnt hat, die ratlos-bange Frage nach dem Sinn dieser Unternehmungen.

Alexander von Pechmann